

Tondo – Erinnerungen an ein grosses Pferd

Ein grosses Pferd, eine ganz grosse Pferdepersönlichkeit ist gegangen. Nach fast zwanzig gemeinsamen Jahren habe ich mich gestern am frühen Morgen von TONDO verabschieden müssen. Eine schwere Kolik die trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht zu beseitigen war, hat ihm die letzte Lebenskraft geraubt und ich wusste – wir wussten –, dass jetzt die Zeit gekommen ist, ihn ziehen zu lassen. Zu Momo und Pedro, zu Shannon und Robi, zu Stärnli und Muck, zu Waitangi und Grani, zu Couci und Berni.

Tondo, der immer noch Herdenchef war, trifft seine „alten“ Herdenmitglieder wieder. Denn seine Herde war für ihn immer das Allerwichtigste. Seine alten Kumpel wieder zu sehen, darüber wird er sich sehr freuen.

Ein grosses Pferd ist abgetreten – für mich DAS Therapiepferd schlechthin. Auch wenn der Anfang mit ihm unglaublich harzig war und ich mich manchmal gefragt habe, wo ich da hin geschaut habe, als ich ihn das erste Mal sah. Aber Liebe macht ja – bekanntlich – oft blind. Es war Liebe auf den ersten Blick. Und sie blieb es – all die Jahre! Meine „Blindheit“ hat Tondo mir so gedankt!



Tondo kam fünfjährig aus Deutschland in die Schweiz, als sehr viel versprechender grosser schwarzer Tölter. Ein Importschnupfen und die Tatsache, dass er (in seinen Augen) daraufhin abgeschoben wurde auf eine Weide, machten aus dem Tölter ein Pferd mit Krüsimüsiggängen und grosser Sturheit.

Jeder auf jenem Hof versuchte damals, dem Bock das Laufen wieder beizubringen und laut Erzählungen hat es sehr viele Schläge abgesetzt. Bis die Verweigerung seinerseits wohl perfekt war. Offensichtlich fing er damals auch an viel zu hinken und wurde deswegen aus der Innerschweiz ins Appizellerland verschoben.

Auf dem Weg nach Schachen wurde er aber noch im Tierspital „vorgestellt“ um ihn – da es sicher einen Befund gab für das Hinken – gleich dort einschläfern zu lassen. Gott sei Dank gab es keinen Befund und so kam er ins Appenzell. Dort lief es auch nicht besonders rund mit ihm. Über seine damaligen Halter erfuhr ich, dass ein schwarzer grossrahmiger Isländer zu verkaufen sei. Zum Metzgerpreis. Bis Tondo aber endlich zu uns auf den Hof kommen durfte, mussten einige Hürden oder Cavaletti weggeräumt werden. Statt Metzgerpreis war plötzlich die Rede vom 20000.- Frankenpferd und und und. Siehe oben: Liebe auf den ersten Blick!



Die ersten zwei Jahre waren für beide Seiten nicht einfach. Tondo konnte nicht still stehen, seinen Kopf setzte er als Rammbock ein, er verlor einige Reiter, weil er sich wie eine Gummipuppe verbiegen konnte, wenn ihm etwas nicht passte. Gequetschte Füsse waren an der Tagesordnung. Mich trat er heftig (gebrochene Zehe), als ich ihn am 1. Mai mit einem Fläschchen Sekt taufte: Ab sofort sollte er TONDO heissen und nicht mehr Myrkur. Denn unter dem alten Namen war er leider schweizweit bekannt geworden.

Tondo bedeutet: das Amulett / der Glücksbringer. Für uns wurde er ein Glücksbringer.

Tondo wurde ruhiger. Die Gänge waren immer noch schwer zu sortieren, aber gute ReiterInnen schafften es, ihn in einen sauberen Trab und Galopp zu bringen.

Und er liebte die Stunden mit den Kindern, v.a. mit den ganz kleinen. Dieses manchmal büffelige Pferd wurde zu einem Schaukelpferdchen, das seine kleinen Reiter herumtrug, als wären es rohe Eier. Und das nicht einmal sondern immer immer wieder. Er wusste so sehr, wo er 100% gebraucht wurde. Er wusste aber auch, wenn die Kinder der Meinung waren, sie könnten schon alles. Ganz ruhig zeigte er auf, was noch alles fehlte. Das hat ihm nicht immer Freunde eingebracht.

Vor acht Jahren begann dann die unselige Zahngeschichte. Erst war es eine Zahnfleischentzündung und nichts half dagegen. Dann fingen die Vorderzähne an zu „wuchern“ und er konnte kaum mehr schnaufen und schlucken. In Amerika, so sagte man mir, kann das repariert werden... Sollte ich Tondo nach Amerika verfrachten? Die Sorge um ihn war sehr gross und wir befürchteten ihn zu verlieren, als wir erfuhren, dass es in der Schweiz einen Tierarzt gibt, der grosse Erfahrung im operativen Entfernen von Pferde Zähnen hat.

Aber wie frisst er dann hinterher – ohne Vorderzähne? Die Operationen waren ein ziemliches Blutbad. Tondo, kaum aus der Narkose erwacht, kam heim, stellte sich zu Heu und Stroh und Mash und frass! Diese dubiose Zahngeschichte ist unter den Tierärzten weltweit herumgereicht worden oder diskutiert worden.

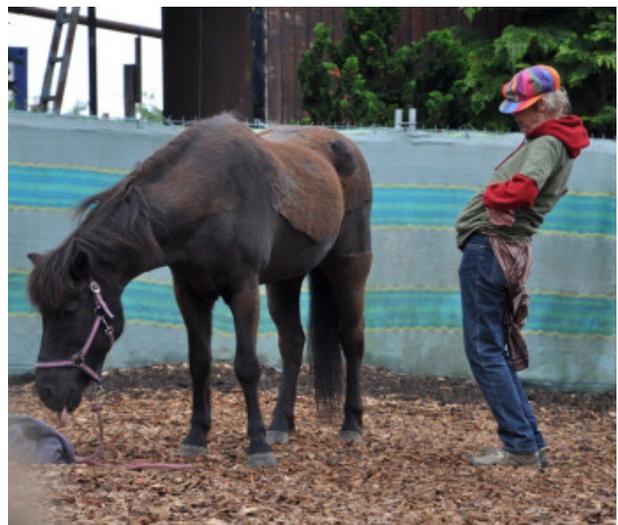
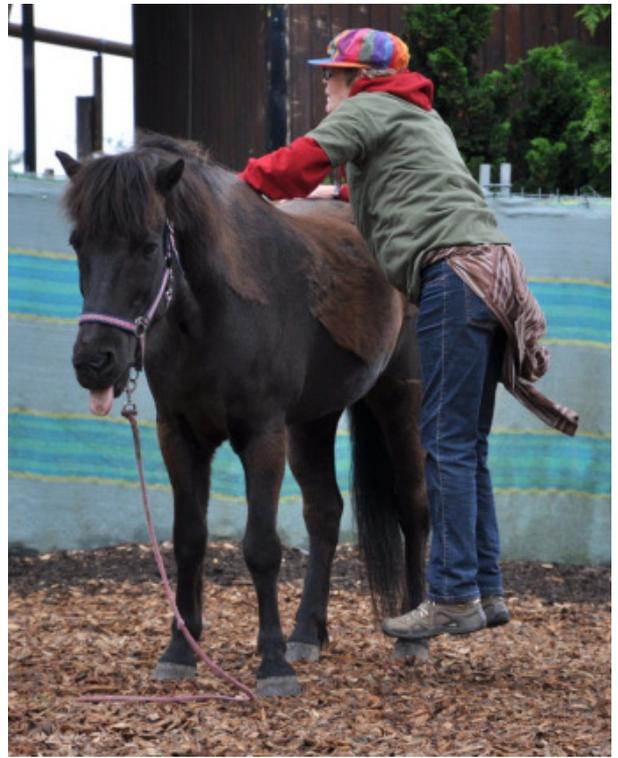
Tondo hat im Lauf der Jahre, bis einschliesslich letzten Montag, noch weitere Zähne verloren und konnte trotzdem dank aufwendigster Fütterung sein Gewicht halten und vor allem ein grosses Stück Lebensqualität behalten.

Nach wie vor waren die Stunden mit den Kindern und vor allem Wanderritte das Höchste für ihn. Überboten wurde das dann nur noch, wenn Tondo Packpferd war und frei mitlaufen konnte beim Wanderritt. Da lief er immer zu Höchstform auf und war einfach nur glücklich und stolz.

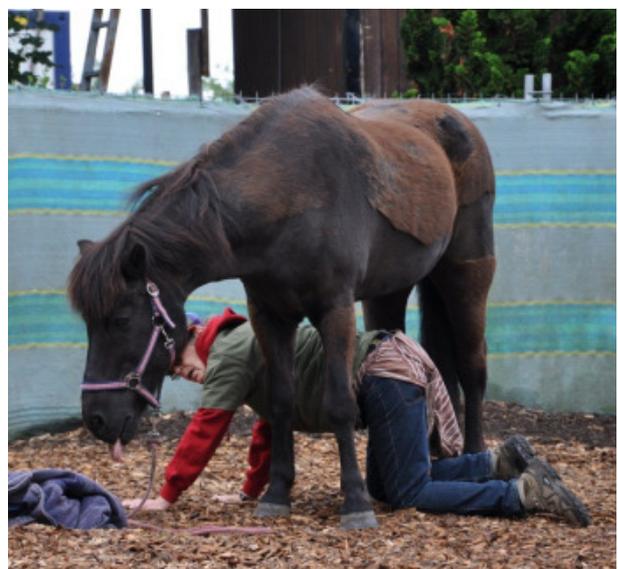
Zwanzig Jahre haben wir zusammen verbracht und zurückschauend fallen mir sehr viele sehr lustige Erlebnisse mit ihm ein. Aber auch Stunden der grössten Sorgen um ihn.

Ein grosses Pferd ist abgetreten. Danke „Hörslein“! Für mich warst und bleibst du der Grösste!

Birgitt Maltry



Diese Bildfolge – entstanden am Hoffest 2010 dokumentiert die innige Beziehung und das grosse Vertrauen zwischen Birgitt Maltry und Tondo – einmalig schön!



Tondos letzte grosse Reise – kein Wanderritt



Am Mittwoch 14. September 2011 musste sich Tondo von uns verabschieden und seine letzte grosse Reise antreten.

Seine Herde war sein ein und Alles. Mit der ganzen Gruppe unterwegs sein, genoss Tondo immer sehr. Aber wehe, es wollte ihn jemand von seinen Kumpel trennen! Auf dem letzten Wanderritt bekamen wir an einer Übernachtungsstation Anbindeplätze zugeteilt, die nicht alle am gleichen Ort waren. Die einen Pferde konnten draussen an der Stallwand angebunden und abgesattelt werden, die andern gleich drinnen im Stall, nur fünf Meter weiter, aber ausser Sichtkontakt. Gab das einen Aufstand bei Tondo! Seine Herde – getrennt! An einem fremden Ort! Also mussten alle Pferde wieder raus aus dem Stall und schon war wieder die ganze Welt in Ordnung.

Oft üben wir in den Ausreitgruppen die Herde zu trennen, damit die Pferde nicht einfach mit Herdentrieb hinter einander her marschieren, sondern jedes Pferd auf seinen Reiter hört und diesem vertraut. Zwei Pferde nehmen den einen Weg, zwei den andern und später trifft man sich wieder. Diese Übungen waren für Tondo fast nicht auszuhalten. Weil er sich für alle Pferde als Herdenchef verantwortlich fühlte, konnte er niemanden ziehen lassen. Mit wem sollte er mitgehen und wen im Stich lassen?

Einmal hatten wir die Herde in zwei Gruppen aufgeteilt. Tondo war bei der grösseren Gruppe mit dabei. Das war einigermaßen akzeptabel für ihn, auch wenn es ihn sehr störte, dass die andern wegritten. Ich selber war bei der kleineren Gruppe mit dabei und mit mir auch Shiva. Die Hündin fühlte sich immer als Herdenhütehund und mochte solche Spiele ebenfalls nicht. Aber zuerst war für ein paar Minuten alles ruhig, alle gingen ihren Weg. Dann musste Shiva eines der Pferde zurechtweisen, weil es Gras fressen wollte. Sie bellte laut... Tondo hörte dies zwei Kilometer weit weg im Wald. In diesem Moment muss ihm durch den Kopf gegangen sein: „Shiva und Andrea sind in der andern Gruppe! Dann muss das andere die richtige Herde sein und ich bin hier falsch!“ Auf jeden Fall drehte Tondo auf den Hufeisen um und stürmte von der einen Gruppe weg, um die andere zu suchen. Dass dabei noch eine Reiterin auf seinem Rücken sass, die auch eine Meinung zum Geschehen gehabt hätte, vergass er völlig.

Wenn er nicht gerade in arger Bedrängnis war, weil Herdenmitglieder verschwanden, hörte Tondo aber sehr gut und sehr fein auf seine ReiterInnen. Es war immer ein Genuss, mit ihm einen Parcours zu reiten, an einem Patrouillenritt mitzumachen oder einfach mit ihm im Gelände unterwegs zu sein. Er schritt immer zügig aus, war nie faul. Nur bergauf in Trab oder Galopp, das fiel ihm schon immer schwer, denn dazu war sein Körper einfach nicht gebaut.



Dazu geht mir eine andere Geschichte durch den Kopf: Einmal nahm ich mit Tondo an einer Fuchsjagd teil. Er war super gut drauf, sprang perfekt über die Hindernisse, töltete vor Aufregung über so viele andere Pferde wunderbar in der Gruppe mit. Ein traumhafter Tag, bei dem Birgitt als Zuschauerin dabei war. Ihr quoll das Herz über vor Freude, ihr Pferd so herrlich sich bewegen zu sehen. Im Jahr darauf wollte Birgitt unbedingt, dass ich wieder mit Tondo am gleichen Anlass starten sollte. Nur war Tondo diesmal schon Tage vorher nicht fit. Diesmal führte die Strecke in die Hügel. An einer Stelle sollten alle Pferde zuerst einen steilen Grasweg hinauf galoppieren, um dann oben auf der Ebene vor vielen Zuschauern über ein paar Hindernisse zu springen. Tondo gab zuerst alles, um diesen Grasweg mit allen andern Pferden zusammen galoppieren zu können. Aber auf halber Strecke musste er



aufgeben. Mühsam erklommen wir beiden den Rest des Hügels. Die andern Reiter hatten ihre Hindernisse bereits gesprungen und waren nur noch in der Ferne zu sehen. Aber alle Zuschauer waren noch da und einige lachten. Ein peinlicher Moment...



Nicht nur mir fiel es in solchen Momenten schwer, zu Tondo zu stehen mitsamt seinen Schwächen. Leider waren einige Jugendliche deswegen nicht immer fair mit Tondo. Dabei hatte er es mehr als verdient, dass die Reiter seine Leistung schätzten. Er gab wirklich immer alles, setzte sich mit voller Kraft ein. Tondo seinerseits hatte nie Probleme damit, dass Reiterinnen ihre Schwächen hatten. Wir haben Pferde, bei denen wir genau spüren, ob sie einen Reiter mögen oder nicht. Für Tondo gab es keine Menschen, die er nicht mochte. Er versuchte es immer mit allen gut zu haben und zeigte Verständnis, wenn einmal etwas nicht ganz rund lief.

Für die Lektionen war Tondo Gold wert. Wir hätten gerne noch mehr Pferde wie ihn, die mit jedem Menschen und in jeder Situation

einsetzbar wären. Auf seine alten Tage mochte Tondo nicht mehr so viele Lektionen machen. Um ihn zu entlasten, teilte ich ihn nicht mehr so oft ein. Aber es war wie verhext: Innert Kürze hatte Tondo wieder mehr zu tun, als ursprünglich geplant, weil es so schnell passierte, dass wir ihn für alle möglichen Notfälle wieder dazu holten.

Ganz ehrlich: Ich schiebe die Gedanken, welches Pferd welche Lektion von Tondo jetzt übernehmen muss, mit Grauen vor mir her. Es geht doch gar nicht ohne ihn!

Tondos Geduld, sein Verständnis, sein Einfühlungsvermögen, seine Zuverlässigkeit, seine Offenheit – all das wird uns und vielen Kindern fehlen!

Lektionen machen, das war Tondos Job und darin war er ein absoluter Profi. Aber sein Leben wäre nicht ausgefüllt gewesen, wenn es keine langen Ritte gegeben hätte. Tagesritte waren Höhepunkte in seinem Leben. Aber das





Grösste waren die Wanderritte: Marschieren, marschieren, marschieren, in der Gruppe gemeinsam unterwegs sein, viel Neues sehen, neue Eindrücke sammeln, neue Gerüche aufnehmen, gemeinsam in der Mittagspause grasen, am Abend auf fremden Weiden übernachten und sich trotzdem wohl und

geborgen fühlen, weil die Herde beisammen ist. Da lebte Tondo jedes Mal auf!



Noch diesen Sommer war er mit seinen 28 Jahren mit auf dem Wanderritt und hat jede Minute genossen! Dieses Mal war er mit Reiterin Nadine unterwegs. Auch für diesen Herbst hatten wir fest damit Tondo gerechnet, dass Tondo wieder dabei sein würde, sei es mit Reiterin oder als Packpferd. Er genoss beides. Wanderritte mit Reiterin fand er toll, weil er da mit einem Menschen ein paar Tage lang eng zusammen sein konnte. Wenn er Packpferd war, dann waren reihum alle – und darum niemand speziell – für Tondo und seinen Packsattel zuständig. Dafür hatte er unterwegs das wahre Flohnerleben! Da Tondo immer mit der Gruppe mitkam und nie alleine andere Wege einschlagen wollte, konnte er den grössten Teil der Strecken frei mitlaufen. Das war vor allem auch möglich, weil Tondo immer brav auf dem Weg blieb und keine Abstecher in Felder machte. Klar benutzte er jeweils die Gelegenheit, um rechts und links des Weges ein paar Hälmchen abzurupfen. Aber mangels Zähnen konnte er nicht viel „klauen“. Von Zeit zu Zeit hörte man aus der Gruppe der Reiterinnen ein genervtes „TONDOOOOOO“, wenn er wieder einmal von hinten überholte und seine Packtaschenbreite nur ungenau einplante. Da nahm er das eine oder andere Reiterbein mit...

Gewicht war meistens nicht viel in den Packtaschen, denn da waren jeweils die Mittagsverpflegung, Getränke, Regenzeug und Pullover, Ersatzschuhe, Putzzeug und sonst ein paar Kleinigkeiten drin. Der Packsattel ist so gebaut, dass ein Pferd damit auch traben und



galoppieren kann.

Was gab es

also Schöneres, als mit der Herde auf Wanderschaft zu sein und dabei viele Freiheiten zu geniessen?



Tondo war also Reitpferd, Therapiepferd, Wanderreitpferd, Packpferd... aber das ist noch nicht alles! Auch als Wagenpferd war er früher oft im Einsatz. Ich muss wohl nicht erwähnen, dass er auch diese Aufgabe mit Bravour erledigte.



Vor allem aber war Tondo Herdenchef. Das war nicht von Anfang an so.

Tondo kam aus einer Herde mit fünf Pferden, in der er das Sagen hatte. Bei war Muck der Ranghöchste. Er machte Tondo klar: Ich mag dich, aber meine Herde bekommst du nicht. Damals hatten wir für acht Monate Maultierstute Lisette zu Besuch. Lisette wäre gerne eine Mama gewesen und hatte sich darum Onyx als Fohlensatz adoptiert.

Tondo konnte Muck die Herde nicht abspenstig machen. Aber Lisette und Onyx machte er zu seiner eigenen kleinen Herde. Zu dritt spielten sie „Familie“ innerhalb von Mucks Gesamtherde.

Später kam Robi in die Herde. Er war elf Jahre alt und hatte sein bisheriges Leben als Rennpferd verbracht. Er kannte nur

Einzelboxen und Rennbahnen auf denen alle andern Pferde seine Gegner waren. Robi war bis wenige Wochen vorher Hengst gewesen und strotzte vor Selbstbewusstsein. Er machte eine Riesenschau und alle Pferde glaubten ihm, dass er der Grösste sei. Sie hatten einen grossen Respekt, wenn nicht gerade Angst vor Robi. Muck traute sich auch nicht, den Neuen zurecht zu weisen. Da fasst sich Tondo nach vier Tagen ein Herz und biss Robi in den Oberschenkel. Es war, wie wenn man aus einem Ballon die Luft heraus gelassen hätte: Robi war entsetzt: „Hier auf dem Fannyhof gibt es Pferde, die beißen können!“ Von dem Tag an war Robis Grössenwahn wie weggeblasen und er erarbeitete sich seine wahre Position in unserer Herde. Ich glaube Muck war seinem Vize Tondo sehr dankbar dafür, dass er die Situation für ihn geklärt hatte. Von dem Tag an wurde Tondo zum Stellvertreter des Chefs und kümmerte sich oft für diesen um viele Belange.



Herdenchef sein heisst nicht nur, alle andern Pferde vom Fressen vertreiben

zu können. Es ist nur die schöne Seite der Führungsposition, dass sie einem auch Vorrechte gibt. Ein Chef muss sich um vieles kümmern. Er muss sich beispielsweise zuvorderst damit auseinandersetzen, wenn die Herde (wie auf dem Bild) Gefahren nahen sieht. Der Chef muss wissen, was für alle das Beste ist, muss die Herde gegen aussen verteidigen, muss schauen, dass keiner verloren geht usw.



Darum fragen wir uns, wer wohl Tondos Aufgaben übernehmen wird. Beim Fressen ist nämlich Bjarmi der Vorderste. Aber alle anderen Führungsaufgaben wird er ganz bestimmt nicht übernehmen. Dazu wäre Bjarmi zu ängstlich und es käme ihm auch gar nicht in den Sinn, denn in Island ist er in einer Herde aufgewachsen, in der ältere erfahrene Stuten das Sagen haben. Bjarmi würde sich jederzeit – wenn es nicht gerade ums Futter geht – jeder Leitstute unterordnen. Das hat er schon oft bewiesen. Onyx allerdings hätte etwas dagegen, wenn nun plötzlich nach so vielen Jahren auf dem Fannyhof das

Matriarchat eingeführt würde. Aber vielleicht könnten Nazeerah oder Maeva wirklich in diese Rolle hineinwachsen. Für die andern Stuten könnte ich es mir weniger vorstellen. Aber vielleicht wird es künftig auch keinen Herdenchef mehr geben, denn die meisten Pferde halten Bjarmi für hochrangig, dabei ist er es gar nicht.



Hier noch ein Bild von Tondo mit Zähnen, als er seine Lippen schon nicht mehr schliessen konnte, kurz bevor er 2004 zur Operation musste.

Seither gibt es die bekannten Bilder von Tondo mit Hängezunge, die sehr viele Leute zu mehr oder weniger wilzigen Kommentaren verleitet hatte.



Am Montag musste nochmals ein Zahn gezogen werden. Noch gerade zehn von ursprünglich 40 Zähnen hatte Tondo nun noch. Es gelang uns zwar gut, Tondo in einem guten Futterzustand zu erhalten, so dass er auch ohne Zähne nicht verhungern musste und immer noch genügend Energie zum Reiten hatte.

Trotzdem war seine Verdauung oft am Anschlag, weil die Futterzusammenstellung nicht mehr pferdegerecht sein konnte. Ein Teil des Futters blieb unverdaut, manchmal gab es Durchfall.

Um den störenden Zahn entfernen zu können, musste der Tierarzt Tondo am Montag eine Beruhigungsspritze geben. Er vertrug das Mittel nicht gut. Seine Verdauung geriet noch etwas mehr aus dem Gleichgewicht. Am Dienstag kam dann noch eine ungewöhnlich schwüle Hitze dazu und ein Wetterwechsel lag in der Luft. Welche Faktoren genau zusammen am Dienstagabend eine Kolik ausgelöst hatten, werden wir nie erfahren.

Es erwischte Tondo mitten auf einem Ausritt. Wir brachten ihn kaum mehr heim, weil er sich am liebsten auf irgendeine Wiese gelegt hätte, um sich dort vor Schmerzen zu wälzen. Der Tierarzt konnte fürs erste mit Schmerzmittel den ersten Druck von ihm nehmen, worauf Tondo sich gleich wieder besser fühlte, nach Futter bettelte und auf die Weide wollte. Leider konnten aber weder der Tierarzt mit seinen medizinischen Künsten noch wir mit unserer Nachtwache und den Nachspaziergängen zur Anregung der Verdauung noch etwas verbessern. Wir mussten Tondo von seinen Schmerzen erlösen. Er fehlt uns allen sehr.

Andrea Stefanoni